

18. Mai 1890.

Neue Tischlerzeitung

Beitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgeeschen, sowie der Zentral-Schrein- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Zentral-Schrein- und Sterbe-(Fischz.)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Verleger: J. Gramm; verantwortlich für die Redaktion: Nico. Mäser; für die Expedition: A.C. Möller; sämtlich in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Des in diese Woche fallenden sogenannten Himmelfahrtstages wegen mühte der Schluß der Redaktion dieser Nummer bereits am Dienstag erfolgen. Wie bitten, dies zu berücksichtigen, falls etwa eingesandte Berichte keine Ausnahme gefunden. Die Ned.

Die gegenwärtige Situation in Hamburg.

Wie schon in letzter Nummer kurz berichtet, ist zur Zeit in Hamburg ein Lohnkampf, wie ein gleicher vor dem hier noch in einer anderen deutschen Stadt jemals dagestanden. Die schändbare Unmöglichkeit und der theilweise Anschluß an die Maifeufer, mit der dieser Kampf gekommen, bliebte vielleicht auswärts vielfach zu der Annahme führen, er sei überhaupt eine Folge der Maifeier. Da diese Annahme falsch ist und im Hinblick auf die innerhalb der deutschen Arbeiterschaft bestandene getheilte Meinung über den Werth des Feters am 1. Mai leicht von Nachtheil für die Sache des jetzigen Hamburger Streiks sein könnte, wenn über seine Ursachen bei der deutschen Arbeiterschaft eine irrite Aufklärung Platz griffe, so halten wir uns verpflichtet, dem nach Kräften mit vorbeugen zu helfen.

Mehrere Gewerke, wie die Mäser, Gärtner und Schuhmacher, streikten schon vor dem 1. Mai. Und der Streik der Zimmerer, Maurer und Bauarbeiterleute ist zwar im Anschluß an die Maifeier erfolgt, steht mit selbiger aber nur insofern im Zusammenhang, als der Ausbruch dadurch beschleunigt wurde. Gelommen würde dieser Streik auch kein ohne Maifeier.

Die Verabsiedlung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden, was die Hauptforderung in ihrem Streik bildet, planten die genannten Bauarbeiter schon seit dem vorigen Jahre. Und in diesem Frühjahr waren die Dinge so weit gediehen, daß bereits der 15. Mai als Termin festgestellt war, an dem die neuen Arbeitsbedingungen in Kraft treten sollten. Durch das Vorgehen der zur Innung "Bauhütte" gehörenden Maurer- und Zimmermeister, die, an der auf Riecherwerbung der Arbeiterbewegung gerichteten neuen allgemeinen Unternehmer-Koalition teilnehmend, ihre am 1. Mai feiernden Arbeiter zum größten Theil auch am 2. und 3. Mai feiern ließen, ist lediglich der Streik um 14 Tage früher zum Ausbruch gekommen.

Als jene zweitläufige Arbeitsaussperrung die Zimmerer zuerst mit der Proklamation des Streiks beantworteten (denen die Maurer und Bauarbeiter wohl oder übel folgen mußten, weil sie sonst doch auch sehr bald arbeitslos geworden wären), da waren wir anfangs im Zweifel, ob sie damit augtig gehandelt, daß sie gerade im Anschluß an die Maifeier den Kampf begonnen. Wir befürchteten nämlich, das Beispiel der Zimmerer könne bei den an der Maifeier beteiligten anderen Gewerken, bei denen gleichfalls zweitläufige Aussperrungen stattgefunden hatten, so zahlreiche Nachahmung finden, daß dadurch erreicht würde, was die Unternehmer-Koalition damit beabsichtigte: Einen Massenkampf von solcher Ausdehnung, dem gegenüber alle Kampf- und Hüllsmittel der Streikenden sich als unzureichend erweisen müchten, und der voraussichtlich um so sicherer verloren gegangen wäre, als zu erwarten stand, daß ihm diejenigen Arbeiter, welche am 1. Mai nicht gefeiert, wahrscheinlich nicht die nötige Sympathie entgegengebracht hätten, auf welchen Umstand die Rechnung der Unternehmer-Koalition vom 1. Mai zweifellos auch mit ausgebaut war. Hätte diese Rechnung in allen Theilen gestimmt, hätten sich die Hamburger Arbeiter in ihrer Weisheit zu einem solch unglücklichen Streik provoziert lassen, die Folgen würden keine leichten gewesen sein. Die vom Unternehmerthum defretierten Friedensbedingungen würden zweifellos in Verlängerung

der Arbeitszeit, Herabsetzung der Löhne, Vernichtung jeder Arbeiterorganisation, mit einem Worte: in der Installirung einer neuen Hörigkeit bestanden haben.

Unsere Befürchtungen sind glücklicher Weise nicht eingetroffen, denn nur die Maifeuer und die Werk- und Metallarbeiter beantworten ihre zweitläufige Aussperrung noch mit einem Streik. Dabei stellen die Maifeuer, 2000 an der Zahl, zugleich die Forderung auf Abkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Lohnerhöhung. Und da diese Forderung bei den Maifeuern auch schon längere auf der Tagesordnung gestanden, so ist schließlich auch der Ausbruch dieses Streiks durch die Maifeuer nur beschleunigt, aber nicht direkt hervorgerufen worden.

Als eine theilweise Folge der Feier des 1. Mai kann nur der Streik der Werk- und Metallarbeiter angesehen werden. Bei diesen begnügten sich die Unternehmer nicht mit einer zweitläufigen Aussperrung; die Mehrzahl derselben defretierte zunächst eine solche bis zum 6. Mai und dann wollten die Herren unter den wieder angestellenden Arbeitern auch noch Auskufe halten, sie wollten sich der "Heiter und Wühler" und der alten abgenutzten Arbeiter entsiedigen. Auf diese Maßregelung hin erklärten circa 5000 Werk- und Metallarbeiter, die Arbeit nicht früher wieder aufzunehmen zu wollen, bis sämtliche Gewissensregeln wieder eingestellt würden. Die Unternehmer lehnten dies ab und so stehen sich beide Theile feindlich gegenüber. Eine stattgefundenen Aussgleichsverhandlung verlief resultlos.

Dieser Werk- und Metallarbeiterstreik könnte, wie schon gesagt, vielleicht als eine Folge der Maifeier angesehen werden. In Wirklichkeit dienten aber auch hier die Dinge anders liegen und dieier Streik lediglich ein Vorpostengeschäft sein von den gewaltigen Klassenkämpfen, die an Stelle der bisherigen Lohnkämpfe der einzelnen Gewerke uns künftig bevorstehen, und die jetzt in die Bahnen zu leiten, wie es den Anschein hat, gerade das Hamburger Unternehmerthum, die Werkbesitzer an der Spitze, sich berufen fühlt.

Es ist das auch ganz erklärlich. Klassenkämpfe sezen das Vorhandensein von Klassenvoraus, d. h. von Bevölkerungsklassen, die sich als Klassen fühlen, ihren Klasseninteressen sich bewußt geworden sind. Und das ist in Hamburg in solch ausgedehntem Maße der Fall, wie wohl kaum in einer zweiten Stadt aus der ganzen Erde. Das erwähnte Klassenbewußtsein kommt am deutlichsten in dem Streben, sich als Klasse zusammenzuschließen, sich zur organischen, zum Ausdruck. Und aus welcher Stadt können sich in prozentualer Beziehung der organisierten Arbeiter zur gesamten Arbeiterschaft die Organisationen der Arbeiterklasse mit denen Hamburgs messen?

Nachdem die Bäder und die Brauer, also diejenigen Gewerke, welche im Allgemeinen in Bezug auf Organisation noch am weitesten zurück sind, hier sich schon seit einigen Jahren organisiert haben und vor mehreren Monaten als Letzte auch die Schlachtergesellen sich einen Verein zur Wahrung ihrer Interessen gegründet, dem gleich in der ersten Versammlung 1500 Männer beitreten, bestehen jetzt in Hamburg für sämtliche gewerbliche Arbeiter Organisationen, von denen viele mehr als Dreiviertel aller in dem betreffenden Gewerbe Beschäftigten umfassen. Und zu diesen Berufsgesellschaften, denen durch den ihnen allen zu Grunde liegenden gemeinschaftlichen Gedanken, die Interessen der Arbeit gegenüber dem Kapital zu wahren, der Stempel der Klassenorganisation aufgedrückt wird, kommen nun noch die in letzter Zeit gegründeten Vereine der sogenannten nichtgelernten Arbeiter, der Fabrikarbeiter, Handarbeiter usw., die sich direkt auch außerlich als Klassen-Organisationen charakterisieren, indem sie jeden Fabrikarbeiter aufnehmen. Und da die Gewerbe sich immer nicht zur In-

dustrie, die Produktion zur Großproduktion entwidelt, wodurch die sogenannten gelernten Arbeiter immer mehr überflüssig werden, weil durch die Arbeitsbeschaffung und die Maschinen die dabei noch nötige menschliche Arbeit immer mehr vereinfacht wird, so läßt sich annehmen, daß aus diesen Fabrikarbeiter-Vereinen die allgemeinen die gesamte Arbeiterklasse umfassenden Organisationen der Zukunft sich heraus entwickeln werden.

Das scheint das Unternehmerthum auch sehr gut begriffen zu haben, denn sie suchen mit allen ihren Kräften das Auskommen dieser Fabrikarbeiter-Vereine zu hindern. So streiken z. B. hier und in Wandsbek die Arbeiter verschiedener Fabriken, weil man sie hindern wollte, jenen Vereinen beizutreten. Und diese lebhafte Aussperrung nachts herrschte auf den Straßen und Plätzen Hamburgs und seiner Vororte ägyptische Finsternis, indem die Gasarbeiter ebenfalls die Arbeit einstellten, weil auch sie keiner Organisation beitreten sollten.

Doch es gerade das Unternehmerthum der Republik und "freien" Hansestadt Hamburg ist, welches den brutalen Druck zur allgemeinen Regel zu machen sucht, den seither nur die "Röntige" Stumm und Krupp auf ihre Arbeiter ausübt, indem sie diese mittels der Hungerpeinschläge zwangen, mit ihrer Arbeitskraft auch zugleich ihre Gefinnung, ihre staatsbürgerlichen Rechte, kurz den ganzen Menschen zu verkaufen, — daß es, sagen wir gerade die dem "liberalen" Bürgerthum angehörende Hamburger Unternehmer sind, welche jene moderne Hörigkeit zum Gemeingut des deutschen Volkes machen wollen, wird Niemand wundern, wer da weiß, wie toll es gerade die kapitalistische Hamburger Presse gelegentlich des 1. Mai in der Verherrigung der Arbeitgeber gegen die Arbeiter getrieben hat. Wir kennen auch die bezüglichen Leistungen anderer Kartellblätter, wie "Köln. Blg.", "Leipz. Tagbl." usw., an die Hamburger kommen sie aber nicht heran. Welche Summe von Schmuck, Hass und Bosheit ist nicht aus Veranlassung des 1. Mai in der mit Friedrichsruhe in Kommunikation stehenden literarischen Kloake, "Hamburger Nachrichten" genannt, abgelagert worden, wobei die "freiunig" feindseligen Presse wacker Hülfe geleistet hat. Darum kein Wunder, daß daraus ein Pesthauch aufgestiegen ist, der auch den letzten Rest von Glauben an eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit verglüht wird, falls ein solcher irgendwo noch bestanden haben sollte.

Wir haben nichts dagegen! Je mehr das Kapital und seine Presse den Arbeiter ad oculos führen hilft, wie sie mit ihm daran sind, was sie von ihm zu erwarten haben, um so früher wird zwischen Beiden reiner Tisch werden.

In Hamburg ist der Tisch schon ziemlich rein. Hier hat die überwältigende Mehrheit der Arbeiter begriffen, daß sie sich nur auf sich selbst verlassen müssen, daher der massenhafte Andrang zu den Organisationen, daher aber auch die jetzige Kraftanstrengung des Unternehmerthums, den Arbeitern die Organisationen zu zertrümmern, um der Erstier Arbeitskraft bis auf den letzten Rest der Konkurrenz- und Profitwuchs opfern zu können. Die Herren werden sich aber bei diesem sauberem Plane recht arg die Finger verbrennen. So sehr auch die kapitalistische Presse den Unternehmern Muth zusprechen und namentlich den kleineren begreiflich zu machen sucht, wie viel bei diesem Kampfe auf dem Spiele stehe, daß sie unter allen Umständen aushalten und nicht nachgeben müssten, und könnten sie nicht aushalten, dann lieber zu Grunde geben möchten, es wird ihr nichts nützen, mag auch das "Hamburger Fremdenblatt" den Kampf „bis auf's Messer“ fordern.

Wir glauben's den Herren Großindustriellen gern, daß nach ihrer Meinung es besser ist, wenn dieser Maifeier einer Anzahl kleiner Unternehmer die Existenz vernichtet, als wenn durch deren Nachgeben auch jene gezwungen werden, zeit auf acht Stunden, wodurch viele Arbeitslose

den Arbeitern die Forderungen zu bewilligen. Aber die betreffenden kleinen Unternehmer werden von dieser Kombination nicht sonderlich erbaut sein. Wenn's an's Leben geht, so soll das wehe thun und wohl nur die wenigsten der "kleinen" Fabrikarbeiter-Vereine die allgemeinen die gesamte Arbeiterklasse umfassenden Organisationen der Zukunft sich selbst zu massakrieren.

Die Chancen der gegenwärtig in Hamburg Streikenden stehen darum auch durchaus nicht schlecht, wenn auch, wie bei gleicher Gelegenheit fast überall, die Behörden den Unternehmern im ausgedehntesten Maße beispringen, so daß fast verhaftet aus den wichtigsten Gründen Streikende sich befinden, mehmächtigen Appelle an das konsumirende Publikum um Nachfrage bei nicht pünktlicher Lieferung werden den Unternehmern nichts nützen. Sowie der eigene Vortheil in Frage steht, hört eben beim Kapitalisten das Mitgefühl und die Solidarität auf, während sich gerade bei diesem Streik auf Seite der Arbeiter die Solidarität im schönsten Lichte zeigt.

Um die immerhin infolge der nicht allzu lebhaften Bauthätigkeit etwas schwierige Lage der Arbeiter und Zimmerer zu verbessern und ihre Forderungen durchzubringen, haben Jene Maßregeln ergriffen, welche Beweise von wirklich großartiger Disziplin bilden und die das Unternehmerthum ganz verdutzt und kleinsaut gemacht haben. Es wurde beschlossen, daß jeder unverheirathete Arbeiter abzureisen habe, auch wenn ihm die Forderungen bewilligt sind, in welchem Falle er seinen Platz einem Familienvater zu überlassen hat; dasselbe ist der Fall bei solchen, die zwar verheirathet sind, aber keine Kinder haben. Unterstüttungen gibt es während der ersten beiden Wochen überhaupt nicht, und wer unter bewilligten Forderungen arbeitet, hat in den ersten 14 Tagen des Streiks pro Tag ₦ 2 und dann täglich ₦ 1 zum Streifond zu zahlen. Abgesehen sind gleich in den ersten paar Tagen gegen 2000 Männer und 600 Zimmerer.

Wie in letzter Nummer auch schon erwähnt und wie es ja auch ganz selbstverständlich ist, sind durch diesen Bauhandarbeiterstreik auch die Tischler in hohem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Es sind schon jetzt viele Hunderte seit Wochen arbeitslos und mit jedem Tage kommen mehr hinzu, so daß bereits in der letzten Versammlung des Verbandsvereins der energischste Appell an die unverheiratheten Kollegen gerichtet werden mußte, ebenfalls abzureisen, welcher Erforderung auch schon viele nachgekommen sind, und noch mehr nachkommen werden und nachkommen müssen, wenn nicht die zu rücksichtlichen Bestrebungen allezeit bereite Innung den Zeitpunkt zu einem Vorstoß gegen die Arbeiter günstig halten soll, das von den Hamburger Tischlern Errungene wieder illusorisch zu machen. Geschähe das, so würde dies einen ebenso großen und nachteiligen Rückschlag auf die gesamte deutsche Arbeiterbewegung zur Folge haben, als er für die allgemeine Arbeiterbewegung eintreten möchte, wenn der jetzige Hamburger Massenkampf ungünstig ausgeinge. Aus diesem Grunde ergeht an alle Kollegen und Arbeiter ganz Deutschlands die dringende Mahnung, unter allen Umständen Hamburg jetzt fernzubleiben.

Zur Achtstunden-Bewegung.

(Nach einem Vortrage Dr. Buchow, gehalten am 6. April in Berlin)

Nach allgemein gehaltenen Einleitungsbemerkungen ging Dr. Buchow direkt auf sein Thema ein, den Nachweis führen zu wollen, wie notwendig die Verkürzung der Arbeitszeit ist. Er bewies, daß die Erschöpfung der Achtstunden-Bewegung eine besondere Form des Klassenkampfes sei, in dem wir jetzt leben. Er zeigte die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden, wodurch viele Arbeitslose

und Gewerkenfeste vom Werk berechnet sich die Gewinnung, die für jedesmal, erfüllt von wahrer Solidarität, prächtig, aufgerichtet haben zur Unterstützung bestehender Bauten und anderer Werke ihrer alten Art, sowie für die Förderung unserer gewerkschaftlichen Bewegung und der Arbeitserwerbungsgesetz überhaupt. Gleich hat die Homburger Maurerfahrt sich als eine der festesten Säulen dieser Bewegung erwiesen. Jetzt, wo sie selbst genötigt ist auf der Bühne herauszutreten, darf sie wohl mit vollem Recht fordern, daß ihr der Kampf durch strengste Abhaltung des Branges erleichtert wird. Wechselt dies wird bloß zu bestätigten Verlangen Rücksicht getragen, so hätte der Gleich sehr bald Siegesschlag für die Gedanken deender sein. Die gleiche Kollegenschaft wird dann um so nachdrücklicher und ausgleichiger wieder ihrer bewährten Opferfreudigkeit, im Interesse der auswärtigen Kollegen und der gemeinsamen guten Sache, gedenken können. Jeder Sieg, jeder Erfolg, den bis blaue Maurerfahrt erringt, kommt dieser gemeinsamen Sache zu Gute. Also, Kollegen und Freunde, trefft überall die geeigneten Vorlesungen, füden Zugzug nach Hamburg zu verhindern! Winnen wenigen Tagen müssen die Gewerkschaften in Deutschland und den angrenzenden Ländern über die Situation hier am Ort unterrichtet sein. Von Bau zu Bau, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land muß die Parole fliegen, doch kein Bauer noch Hamburger kommt über sich durch Vorlesungen legend welcher Art verleiten läßt, hierher zu kommen. Die Homburger Maurerfahrt wird's auch wissen.

Hamburg, den 7. Mai 1890. Der Vorstand.

J. R. S. 2000 E.

Bretter und Verjämmungen.

Eppenberg R.-L. Wie die Väter wissen werden, befinden wir Tischler der Friedrich'schen Dampftischlerei und seit dem 12. April im Streit, und war es uns bis zum 8. Mai noch nicht gelungen, mit dem Chef unserer Freizeit zu unterhandeln, denn derselbe sagte jedesmal kurzweg zur Kommission: „Ich nehme überhaupt keinen mehr von den Streikenden in Arbeit, und wenn ich meine Werkstatt schließen soll.“ Auch der Werkmeister Vater, welcher selber unser Nebenangehörige war und mit als Erster an der Spitze unserer Organisation stand, sucht sich dadurch beliebt zu machen, daß er fremde Kräfte hinzugezogen sucht aus Gegend, wo noch keine Organisationen sind, wie Posen, Danzig, Graudenz, Plauen i. S., Rostock u. a. m. Denn das weiß er noch von früher, wo er noch selbst an der Arbeiterbewegung beteiligt war, daß an diesen Orten die Uraufklärungen zu finden sind. Am 3. Mai fand im Dorotheenthal'schen Volkscafé eine öffentliche Tischlerversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstaute Kollege Voßath Vericht, daß sich unser Chef nicht einzigen wolle, und wie schon oben angemerkt wurde, überhaupt keinen mehr von den Streikenden annehmen will und wenn er seine Werkstatt schließen müsse. Zum zweiten Punkt wurde bekannt gegeben, daß von den Streikenden bereits sieben Kollegen abgereist sind und sich nun noch 28 Mann im Streit befinden. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Kollegen. Unter Anderem wurde mitgetheilt, daß 12 Mann auf unserem Chef seine vielversprechenden Annoncen und Briefe aus oben genannten Gegend angelangt waren, die selben ließ jedoch zutun, sie die

anglongt waren, dieselben sind jedoch, nachdem sie die
ndigsten Ausstellungen vom Streik erhalten, wieder ab-
gereist. Von einem der ausl. Angesommenen, welcher
aus Hoch-Silbau bei Danzig kam, haben wir sogar zwei
Briefe erhalten, welche unser Chef an Genannten ge-
richtet hat. Er verspricht darin A. 21—27 Lohn pro
Woche. Denjenigen, welche Familie hätten, zwei Monate
reale Wohnung und für jeden Tischlergesellen, den er
mitbrächte, A. 3 Provision, jedoch als er hier ankam und
ich bei den bei Gröditz arbeitenden Streikbrechern er-
kundigte, wurde ihm der Bescheid, daß sie A. 9 pro
Woche und die Röss bestimmen, worauf er denn erhält,
doch es sich nicht so verhält, wie Herr Gröditz in seinen
Briefen versicherte, und ist er darauf am selbigen Abend
wieder abgereist. Mit den Streikbrechern, die sich leider
eingefunden haben und nicht aufzuhören waren, wird
es ja nicht weit kommen, denn diese Leute haben viel-
leicht noch nicht solche Arbeit gesehen, wie sie dort her-
gestellt wird; er will uns nur dadurch beweisen, daß er
Leute bekommt, wenn er auch wirklich, wie er schon zu
uns gesagt hat, den größten Schaden dadurch hat, er
will dadurch nur unsere Standhaftigkeit brechen, wo hin-
eigen wir doch fest versichern, daß er hiermit kein Glück
hat, denn bis jetzt ist der Geist unter den Streikenden
doch als sehr gut zu bezeichnen. Zum Schluss der Ver-
sammlung wurde folgende Resolution einstimmig an-
genommen: „Die heutige von ungeschr. 100 Tischlern
erthalte öffentliche Versammlung erklärt sich mit den
Tischlern der Gröditz'schen Werkstatt solidarisch und be-
schließt, in den Forderungen energisch festzuhalten, ver-
sichert sich auch, die Streikenden moralisch und materiell
den besten Kräften zu unterstützen. Es sei nebenbei
noch bemerkt, daß 120 Tischlergesellen in Eptember ar-
beiten. Ferner, daß Herr Gröditz sich am 5. Mai mit
uns in Unterhandlungen einläßt, jedoch sich bestimmte
Leute aussuchen wollte, die er wieder einstellen würde,
der, nur unter den alten Bedingungen, worauf wir ihm
ne obigjährige Antwort ertheilten. Zum Schluss bitten
wir noch die Kollegen und Freunde, den Zugzug fernzuhalten,
und uns nach besten Kräften zu unterstützen.“

Die Tischler der Grafschaftlichen Werkstatt

Burg v. Magdeburg. Wie allerdings, so auch hier, hat sich unter den Fischlern die Notwendigkeit einer Lohnbewegung bemerkbar gemacht, die auf Verkürzung der Arbeitzeit und dem entsprechende Lohnhöhung bei Allordarbeit hinzielte. Insolgedessen haben wir am 19. April unsere Vorbereitungen in den größeren Werkstätten an die Arbeitgeber gestellt, sind aber theils sehr schroff abgewiesen worden. Unsere Forderungen dahin, die bis jetzt 11-, 12- und 13stündige Arbeit auf 10 Stunden zu reduzieren und bei Allordarbeit einen Aufschlag von 10 pfz. zu erhalten. Die Arbeitzeit wäre uns unter Umständen schon bewilligt worden, aber der Aufschlag auf Allordarbeit will den Fischlern nicht in den Kopf. Das Einzige, was uns befriedigt wurde, war ein Aufschlag von 5 pfz. auf die Arbeitzeit.

illigt wurde, war ein Rauschlag von 2-4 p.M. Jedoch unter der Herauslegung sollte und dies bewilligt werden, daß wir am 1. Mai unter allen Umständen feiern. Da wir nun in einer Mitgliederversammlung am 13. April beschlossen hatten, den 1. Mai als Feiertag zu begehen, und unsere Arbeitgeber davon in Kenntnis seien, bewilligten sie uns auch den Tag. Am 1. April hatten aber die Herren eine Ernennungsversammlung einzuberufen und in derselben ihr gegebenes Wort abzurufen und beschlossen, bei einer Konventionalstrafe von 25 Pfund pro Arbeiter die Gehälter auf 4 Wochen einzusperrn. Gleichfalls haben die Herren Kunstmästner der Versammlung ausgesprochen, daß sie als Arbeitgeber nur allein maßgebender Faktor wären und mit Arbeitnehmern ihren Beschlüssen nur Folge zu leisten hätten. Da sich aber unser Solidaritäts- und Ehrgesühl mit diesen Beschlüssen nicht vereinbaren konnte, so ist ein allgemeiner Ausstand zu befürchten, da schon im vorigen Werkstellen gesetzte Abend die Arbeit einmühlig abgelebt ist.

Darmstadt. Zur Feier des 1. Mai hielten auch wir eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: die internationale Arbeiterschutzegezgebung und der Pfandabendtag. Leider mußten wir uns mit unserem

Gerechtsame, welches von dem Wirth, Herrn Kramer, zu diesem Zwecke schriftlich geschäfert war, begnügen, weil eine projektirte große Arbeiterversammlung, die im Saalbau Rathaus hollte, an der arbeiterfeindlichen Sitzung der Direction der Altengeellschaft, die den Saal zu solchen Zwecken nicht hergeben will, scheiterte. Das Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Kramer hatte das Referat übernommen. Der selbe beleuchtete in einem klärenden Vortrage den Gang der Arbeiterschutzgesetzgebung der letzten zehn Jahre in allen Theilen und kam zum Schlusse auf die Beschlüsse des Pariser Arbeiterkongresses zu sprechen, welche er in eingehender Weise der Versammlung unterbreitete. Die bekannte von der Fraktion der sozialdemokratischen Partei vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. Im Weiteren, die Petitionsbogen betreffend, wou Herr Kramer ebenfalls das Wort ergriff, theilt Herr Stephan mit, daß in nächster Zeit eine Kommission zusammengesetzt aus Mitgliedern sämmtlicher Gewerkschaften, gewählt würde, die das Einkommen der Unterchristen zu besorgen hätte, und es sich die Versammelten, dann auch den weitgehendsten Gebrauch davon zu machen. Zum Schluß forderte derselbe noch auf, recht zahlreich den Organisationen beizutreten und wo noch keine bestehen, solche zu gründen, denn nur durch festes Zusammenhalten könnten die Arbeiter ihre Lage verbessern.

Gesemann. Bischofheim. Da die hiesigen Kollegen lange nicht, wohl überhaupt wohl gar wenig von sich haben hören lassen, können die auswärtigen vielleicht glauben, wir schließen noch immer. Stein, dem ist nicht so, wie arbeiten und streben unaushörlich für die gerechte Arbeitssache. Am 15. März wurde durch den Bevollmächtigten, Kollegen Keller, eine öffentliche Läschlerversammlung einberufen, zu welcher auch die Herren Meister eingeladen, aber nur wenige erschienen waren. Man kann es den Herren auch nicht verdenken, daß sie sich nicht soweit entledigen, mit den Gesellen öffentlich zu verhandeln. Es hatte hierbei wohl auch noch ein anderer Punkt vor die Arbeitgeber mitgesprochen, daß sie die Versammlung nicht zahlreichet besucht hatten. Dieselbe war nämlich nicht, wie sie es wünschten, durch den Altgesellen, sondern durch den Bevollmächtigten des Verbandes einberufen worden. Da der angekündigte Beserent am erscheinen verhindert war, mußten wir Punkt I der Abgeordnung: „Zweck und Ziele der gewerkschaftlichen Organisation“, fallen lassen und nur den zweiten Punkt: „Einführung der zehnstündigen Arbeitzeit“, erörtern. Die Versammlung beschloß einstimmig, für die zehnstündige Arbeitzeit einzutreten. Zu diesem Zwecke wurde eine Commission von elf Personen gewählt. In der ersten Commissionseratung erklärten die anwesenden Herren Arbeitgeber, daß sie von den übrigen Herren vom Kopfe eine Vollmacht erhalten hätten, und nicht zur Billigung, sondern nur zur Bezeichnung erschienen wären. Anfanglich hatten die Herren Arbeitgeber unsere Forderung bewilligt, machten nachher aber Schwierigkeiten auf die Veranlassung eines Meisters hin, welcher aus Rücksicht auf die Gesundheit seiner Gesellen es für gut hielt, eine zwölfständige Mittagspause einzuführen und die bis jetzt $\frac{1}{2}$ stündige Beisverpausje beizubehalten, damit seine Gesellen nach dem Genusse des Bespers um so besser truppen könnten. Am 11. April wurde der Beschluss des Meisters den Gesellen in einer Versammlung mitgeteilt.

theil und einstimmig abgelehnt. Dohingegen wurde einstimmig beschlossen, unsere Forderung, welche ansänglich bewilligt und trotzdem wieder hinfällig gemacht wurde, aufrecht zu halten. Dieses wurde den Meistern getheilt, worauf diese unter sich eine Einigkeit zu erzielen nicht im Stande waren und Tags darauf drei an ihnen mittels Girklats Unterschriften sammelten. Dies wurde den Herren aber auch bald leid, indem sie einzelnen Wohnungen der Meister auf heftige Widerstände stießen.

Altenburg. Auch wir Altenburger wollen wieder etwas von uns hören lassen. Am Sonnabend, den 1. April, fand im „Fürstenkeller“ eine öffentliche Versammlung der Tischler und verwandten Berufsgenossen mit behufs Gründung einer Zahnstelle des Deutschen Tischlerverbandes. Da außerdem auf der Tagesordnung noch die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit stand, so waren zu dieser Versammlung auch die Herren Arbeitgeber mit eingeladen, aber nur sehr wenige von ihnen erschienen. Dagegen hatten sich die Kollegen so reich eingesunden, wie wohl noch bei keiner Versammlung zuvor. Kollege Pfeiffer aus Leipzig referierte ganz vortrefflicher Weise über die Bestrebungen des Deutschen Tischlerverbandes, was zur Folge hatte, daß dort die Gründung einer Zahnstelle beschlossen wurde. 75 Kollegen ihren Beitritt erklärt. Opposition gab es hierbei nicht, auch nicht bei der Erörterung des zehnstündigen Arbeitstages. Theilweise ist derselbe hier eingeführt, auch in einer Harmonika-Fabrik wird zehn Stunden gearbeitet. Die Mehrzahl der hiesigen Kollegen hat aber jetzt noch eine längere Arbeitszeit. In den anwesenden Arbeitgebern nahm ein Harmonikabrikant das Wort, welcher sich mit der zehnstündigen Arbeitszeit einverstanden erklärte. Der „junge Chef“ der Firma Gustav Rühn, Holzbildhauer, welcher den Vorsitzender der Versammlung, Kollege Düttich, gemahnt, regelte sich Mühe, diese Maßregelung als keine solche hinzu, was ihm aber nicht gelang. Genannter Kollege erhielt

Versammelten, sich durch Kloftegelungen nicht ein-
sichten zu lassen, sondern thatkräftig für die Organi-
sation und für Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen
zutreten. Als ein anderer Redner den Londoner
Klarbeiterstreik und den Massenstreik der deutschen
Gleute vom vorigen Jahre erwähnte, wurde er vom
wachenden Beamten am Weiterreden gehindert,
daß das Gesagte nicht zur Tagesordnung gehören sollte.
Selben Eingriff in den Gang der Versammlung er-
wies sich der Beamte später noch einmal, als von
einem Redner Bemerkungen über Lohnverhältnisse ge-
holt wurden. Daß Vergleichen auch in den Versamm-
lungen der Meister vorkommt, hat man noch nicht gehört,
dürfen eben über alle möglichen Dinge reden. Für
tige Versammlungen werden wir genötigt sein, den
Inhalten unserer Tagesordnungen bedeutend zu erweitern,
mit solche Störungen durch den Ordnungswächter nicht
kommen können.

Zaalfeld, Thüringen. Am Samstagabend, den 26. April, fand hier eine von Verbandsmitgliedern einberufene öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung der Gewerkschafts-Organisation für die Gegenwart und Zukunft, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiter-Bewegung.“ Als Referent war Kollege

büste aus Hannover erschienen. Derzelbe hieß
ein 2¹. stündigen musterhaften Vortrag. Er gab ein
Bild der älteren und neueren Arbeiterbewegung,
berührte besonders das Vorgehen der Regierung und
polizei gegen unsere Organisationen und wies nach, wie
Waffen, mit denen man uns zu Leibe ging, ver-
dene waren. Erst wurde es mit dem Sozialistengesetz
recht, dann glaubte man in den „Vereinsgesetzen“ eine
Schabracke zu entdecken, indem die meisten Fachvereine
politisch erklärt wurden, und schließlich mußte das
Sicherungsgesetz herhalten, um diese Vereine zu zer-
n, oder wenigstens deren Gedanken zu erschweren.
welchen Mitteln die Polizei arbeite, um unsere
Organisation zu sprengen, belegte Redner mit dem schönen
Spiel aus Düsseldorf, wo durch ein in die Wand ge-
setzes Loch die Versammlungen überwacht wurden.
entlich haben die Düsseldorfer Kollegen das Loch
er vermauert. Auch die arbeiterfeindliche Kultur-

zittamer's erzahlte Medner und tischte dabei interessante
Nachjagen auf. Nunmehr kam Medner auf die Ver-
ebungen des Deutschen Arbeiter-Berbandes zu sprechen
und erläuterte kurz aber leicht fählich § 1 des Verbands-
statuts. Auch die Stellung der verschiedenen Parteien
im Reichstag gegenüber den Forderungen der Arbeiter
unterzog er einer scharfen Kritik. Als Kollege Glomke
erbei bemerkte, daß das wirklich Gute, was man seitens
der Regierung zu Gunsten der Arbeiter wolle, von ge-
issen Parteien im Reichstage doch verhindert und ver-
impert werde, — da erklärte der anwesende Bürger-
rath die Versammlung für aufgelöst. (Der Bürger-
rath ist hier der Chef der Polizei.) Als der Referent
erklärt hatte, daß der Herr Bürgermeister ihn wahr-
einlich missverstanden habe, wurde die Versammlung
dieser freigegeben. Nunwehr sprach Medner noch eine
Stunde über die Schulstundenbewegung und war die
n weit über 400 Personen besuchte Versammlung ein-
stimig darin, über dieses Thema noch nichts Lehr-
ertered gehöre zu haben wie heute aus dem Runde
d' Kollegen Glomke, was auch die einstimmige Annahme
der dahin gehenden Resolution bewies. Nach einem
kurzen Appell an die Anwesenden, sich den bestehenden
Organisationen anzuschließen, schließt Referent seinen mit
einem wohlbemerkten Beifall aufgenommenen Vortrag.
Drauf nahm Herr W. Bach die das Wort, welcher

onders die Verhältnisse der hiesigen Gewerke beleuchtete. In einem dreisachen Hoch auf die Sache der Arbeiterorganisationen wurde die Versammlung geschlossen. Die Zahl der Mitglieder unserer Zahlstelle hat sich im Laufe des Monats verdoppelt, wenn sich nun die Zahl erneut verdoppelt, dann sind die Saalfelder Tischler vollständig organisiert. Auch arbeiten wie bereits daran, in Witten. Bisher haben wir unser Fachorgan mit Versammlungsberichten benutzt, aber jetzt sind wir in Lage, auch etwas von dem Vorgehen der Herren Meisterschaften (und gegenüber) zu berichten. Besonders wird sie es darauf abgesehen, unsere Organisation zu fördern, indem sie die thätigen Mitglieder misregeln. Beispiel hierfür liefert uns der hier bei den Kollegen sehr beliebte Zimmermeister Ernst Rodenberg, der sich zur Blödheit gemacht hat, seine Verbündeten aus seiner Werkstatt zu drängen. Derselbe kann freitlich die Brüder in seiner Geldgier und Profitwuchs der Arbeit bis auf's Blut und traktiert sie dabei mit kleiner Schimpfereien bezüglich unserer seit noch nicht ganz als einem Jahr bestehenden Zahlstelle. Dieses ist mit Alles seinem Bildungsgrade zugerechnet. Um der Wuth über unsere Vereinigung vollen Ausdruck zu geben, kündigte er zwei Vorstandsmitgliedern mit dem Neuen: „Ich kann Euch mit Euren sozialdemokratischen Freunden nicht mehr gebrauchen.“ Hieraus können die egen erschien, daß auch hier unsere junge Zahlstelle den „humanen“ Arbeitgebern zu kämpfen hat und jetzt um so fester stehen müssen. Deshalb rässt Euch ihr Wittener Kollegen, und tretet alle der Organisation bei, dann kann uns keiner mehr etwas anhaben. Hier ist es noch sehr nötig, fest für unsere Freiheit zu stehen, damit auch wir bald etwas erzielen und noch herrschende elständige Arbeitszeit etwas beenden und den durchschnittlichen Lohn von 26 bis 30 etwas erhöhen können.

N.B. Wir bitten alle hier anwesende Passagiere, nur Arbeit zu treten.

Hamburg. Der Windhundertensel, dieser arge Schlemi, hat in der letzten Nr. d. Bl. wieder mal seinen Unzug getrieben, indem er in die Münchner Polizei des Redaktionssitzes auf „nur und“ machte, so daß der Leser zu der Annahme kommen mußte, es sei am 1. Mai auch in Hamburg keine Feierlichkeit gestaltet worden. Dem war zwar in Altona so, wo die Polizei auch das harmloseste Vergnügen verbot, in Hamburg ist dagegen am 1. Mai jede angemeldete Feierlichkeit freigegeben worden, wie sich die Hamburger Polizei an diesem Tage überhaupt ganz anständig betragen hat, im Gegensatz zu der Altoner, die es an zum Theil recht schlimmen Provokationen nicht hat fehlen lassen. So sollen z. B. in dem Vorort Bahrenfeld, wohin die Altonaer Kollegen einen Aufzug unternommen, betriene Komödianten in einer auf schmalen Wege zusammengebüngte Menschenmasse mitten hinein geritten sein, so daß Umgang unausbleiblich gewesen wäre, hätten nicht die betreffenden Arbeiter eine wahrhaft eisige Ruhe bewahrt. Wie schon gesagt, sind ähnliche Slogen über die Hamburger Polizei nicht laut geworden; die Rücksichtnahme der Versammlungen ist das Einzige, womit sie aus Veranlassung des 1. Mai ihr Schuldconto bei den Arbeitern vermehrt hat.

Wie auch in diesem Blatte seinerzeit berichtet worden, hatten die Hamburger Tischler schon vor mehreren Monaten in einer öffentlichen Versammlung den Besluß gefaßt, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Durch die veränderte Situation, wie sie sich durch gewisse Vorgänge gegenüber den Feiern am 1. Mai ergaben, sahen sich aber die hiesigen Kollegen veranlaßt, zu dieser Frage auch nochmals Stellung zu nehmen. Zu diesem Zweck war auf Montag, d. 28 April, eine öffentliche Tischlerversammlung mit der Tagesordnung einberufen: „Wie feiern wir den 1. Mai?“ Mehr als 3000 Tischler hatten sich in Tütje's Etablissement hierzu eingefunden, so daß das allgemeine Urtheil dahinging, es habe noch nie eine so zahlreich besuchte Tischlerversammlung in Hamburg stattgefunden.

N.B. Wir bitten alle hier gereisende Kollegen, nur den Arbeitenschein zu benutzen; derselbe befindet sich im Koffer.

strafe 68. Dasselbe zahlt Weisunterstützung Kollege
v. Bartholomä, II. Etage.
Eisenach. Am 23. April fand hier eine öffentliche
Platzversammlung statt, in welcher Kollege S. Lomke
die Bedeutung der Gewerkschaften in Gegenwart
und Zukunft zu allseitiger Zufriedenheit referierte. Redner
hervor, daß die Gewerkschaften jetzt eine viel be-
deutere Rolle in der Arbeiterbewegung einzunehmen
hatten, wenn ihnen nicht alle möglichen Hindernisse in
Weg gelegt worden wären, welche zu überwinden
eine Umsicht, Mühe und Arbeit erfordere. Eine Haupt-
aufgabe der Gewerkschaften sei es, dahin zu streben, daß
Arbeitszeit verkürzt wird; das sind wir nicht blos
jenigen schuldig, welche in der Welt als sogenannte
abunden herumlaufen, sondern unserer eigenen Kraft
Gesundheit. Die Gesetze, welche durch die sog
Sozialreform geschaffen sind, können den Arbeiter vor
äußerster Not schützen, aber nicht dessen Kraft und
Gesundheit erhalten, und um selbige zu erhalten, sei in
einer Linie eine kurze Arbeitszeit nothig, und zur Er-
füllung einer solchen gehöre eine gute Organisation
und Vorbereitung, deshalb alle Tischler auf dem Tischler-
markt beizutreten. Der Aufruf der Gewerkschaften
ging noch Redner ging dann auf die Kundgebung
am 1. Mai ein und ermahnte zur regen Vertheilung
der Feier, aber auch zur gesuchten Ruhe und Ve-
rnunft. Die Feier wurde von unserer Behörde unter
Ministerialbelämmnung vom 30. April gebracht und
wurde deshalb nicht stattfinden. Diese Ministerialbelämm-
nung stützt sich auf ein Gesetz vom 7. Januar 1854,
19. März 1879. Die Schöpfer dieses Gesetzes,
damit einem alten Volksbrauch in der Walpurgis-
steuern wollten, werden sich nicht haben träumen
lassen, daß es einmal so treffliche Anwendung finden

nach einem Referat des Redakteurs d. Bl. Richard
Müller, in welchem derselbe nochmals die ganze Vor-
geschichte der Maikundgebung, ihre Nothwendigkeit und
sozialpolitische Bedeutung darlegte, sowie in objektiver
Weise alles das ansführte, was bei der damaligen Situa-
tion für und gegen den freilichen und kritischen Punkt,
das Ruhelassen der Arbeit am 1. Mai, anzuführen war,
sowie eine Anzahl anderer Redner ihre Ansichten vor-
über-geäußert, wurde einstimig beschlossen,
am 1. Mai nicht zu arbeiten. Diesem Beschuß
ist in einem überraschend großen Maße nachgekommen
worden, so daß am 1. Mai nur ein ganz kleiner Bruch-
teil der Hamburger Tischler gearbeitet haben dürfte.
Es haben entschieden hier allein mehr Tischler gefeiert,
als der „Hamburger Correspondent“, der eine Statistik
über die Hamburger Weisseier ausgemacht hat, gefeiert
habende Arbeiter überhaupt herauszurechnen weiß. Nach
dieser Statistik wären es kaum 3000 Tischler gewesen,
die an diesem Tage nicht gearbeitet. Das ehrliche, wahr-
heitsliebende Korneliusblatt hat natürlich in seiner Statistik
die Tischler ebensowenig mit aufgeführt, als es die an-
deren Gewerke erwähnt, welche am 1. Mai fast auf-
nahmlos gefeiert haben, wie Maurer, Zimmerer, Bau-
arbeiter, Schneider, Schuhmacher, Klempner, Schmiede,
Schlosser, Küpfer, Drechsler usw., so daß mindestens die
10fache Zahl herauskommt, als der „Correspondent“ an-
gibt. Natürlich wird die gesamte arbeiterfeindliche
Presse die Angaben des „Hamb. Correspondent“ nach-
drücken, um der Welt glauben zu machen, es sei auch
in Hamburg mit der Feier des 1. Mai „nichts gewesen“.
Hierzu sieht man wieder, wie die kapitalistische Presse
mit der Wahrheit umspringt, wenn es gilt, die Verste-
bungen der Arbeiter zu bestimmen. Es mag ja für die
Hamburger gegenwärtige Presse ganz besonders unbehaglich
sein, beschriftet der Weißer bei der Kundgebung am 1.

frfurt. Am 26 April standen die Vorstände resp den Wahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes des Schneiderverbandes vor der hiesigen Strafanstalt wegen Leitung einer angeblichen Verschärfung

mit Zustimmung bevoigt, welcher am 1. Mai nicht zur Arbeit kommen würde. Und daß diese schändliche Drohung wirkungslos geblieben ist natürlich für jene Preßlosluden eine fatale Sache, die durch neue Lügen vertuscht werden muß.

Was die Heiter seitens der hiesigen Töchter selbst betrifft, sei nur kurz mitgetheilt, daß am Morgen einer Wettentour nach dem im Wandbeder Schloß reizend gelegenen „Klein-Zürthorn“ veranstaltet war. Die Kollegen, sowie nach und nach auch andere Arbeiter, hatten sich hier so zahlreich eingefunden, daß, als nach mehreren bei Blasfum und Gescheng in angenehmster Weise verlebten Stunden gegen Mittag der gemeinlichst lädiarische Marsch angetreten wurde, auf der Wandbeder Chaussee sich eine ganz ungeheure Menschenmasse nach Hamburg zu bewegte.

Jedenfalls bei der Frage, ob die Verbände der reis Tischler Versicherungsgesellschaften sind, politisch absolut nichts damit zu thun habe. Die Kammer war ebenfalls der Aufficht, daß beide Versicherungsgesellschaften sind und sprach die logten kostenlos frei unter gleichzeitiger Uebernahme der Abwehrkosten auf die Staatskasse.

Die hiesigen Tischler stehen jetzt in der Lohnbewegung; Forderungen warten: 1. Einführung der 10stündigen Zeit unter Beibehaltung des bis jetzt ausbezahnten Lohnes. (Auf Afferdarbeiten hat somit ein entweder Lohnaufschlag zu erfolgen) 2. Zusatzzahlung treinbarer Wochenlohnes auch bei Afferdarbeiten. Nun die hiesige Tischlerinnung beschlossen hat, am 1. Juni an Punkt 1 der Forderungen zu bewilligen, an Punkt 2 dem eigenen Etatessen jeden Meisters zu geben, so sind die hiesigen Tischler auf Boder Lohnkommission auf dieses Anerbieten eingestimmt, um einem event. Streit vorzubeugen. Neben den Forderungen haben auch noch verschiedene andere Arbeitgeber Forderungen bewilligt, so daß jetzt nur noch 10 Städten mit 54 Gehältern in Betracht kommen, in bisher auf diese Forderung nicht eingegangen waren. Unter diesen Werkstätten befindet sich nun auch

Allesamt.

Für Rechnung des III. Quartals 1890:
Coburg (J. S.) 1, Cöthen (S. S.) — 20 Kreis-
rechnungen (J. S.) 1, Wittenau (M. R.) 1, London (J. S.)
1, Trebbin (J. S.) 1, Trittau (J. S.) 1.
Für Rechnung des IV. Quartals 1890:
Coburg (J. S.) 1, Gersfeld (J. S.) 1, London
(J. S.) 1.

Für das Pflichterempler aus weitere Abonnenten
finden ein:

Für Rechnung des Jahres 1889:
Alzenau, Kue, Bischheim, Böhl, Charlottenburg,
Drohsig (A. S.) 2.50, Ettlingen 1.40, Freiburg, Hamburg IV.
und III. Quart., Harsford — 70, Kallendorf, Kielingen
— 20, Kretschau 2.10, Lüdenscheid 2.70, Mörbisch, Men-
delsheim, Werderburg 2.10, Wisselwitz, Niederhof, Nien-
nur — 55 für III. Quart., Osnabrück (J. S.) 3, Orléans
1.40, Posen (W. S.) 7.70, Rottweil 2.80, Siebenlehn
1.60, Sohn 2.00, Utrecht, Unterhomburg, Wieren, Windischen-
berndorf, Wörth, Neulengroda 1.90.

Für Rechnung des I. Quartals 1890:

Alzenau, Alzey, Bayreuth (J. S.) 20, Beiertheim,
Berlin (J. C.) 31.50, Bonn, Brandenburg, Burg 1.40,
Bruchsal, Cannstatt, Charlottenburg, Chemnitz (J. S.) 29.40,
Coburg, Crandberg, Düsseldorf, Dörnberg, Dresden,
Dülzburg, Ehrenfeld (S. C.) 4, Ettlingen,
Freudenheim (J. S.) 3, Förderstedt, Frankfurt a. d. O.,
Gaisburg, Görlitz, Geesthacht, Gehlenstein, Gleisberg,
Gräfenroda, Grünwettersbach, Gundelsheim, Grevenhagen,
Großpösing, Hanau, Heidelberg (A. W.) 9.80, Heiligen-
rode, Herford n. — 40, Hennef, Kaiserslautern, Kall
(J. S.) 2, Kellheim, Kellervorstadt, Kl. Haußen, Kl. Krozen-
burg, Kneelingen — 25, Landesberg, Lauenburg nur — 55,
Laudach, Lindenholz, Malsch, Mensdorf, Merheim,
Merseburg, Meuselwitz das III. und IV. Quart. 1889
noch retour, Minteln, Mühlberg 5, Soden — 50,
Neustadt a. d. Hardt 1, Neu-Ulm, Oberstorfstadt, Ober-
beitringen, Oberkassel, Osnabrück (J. S.) 3, Orléans, Pam-
fow, Posen (W. S.) 6.90, Blankstadt, Preysing, Rie-
dorf (C. D.) 7, Rohracker, Rothendittmold, St. Gangolf,
Gangerhausen, Schmelln (J. S.) 13.50, Schwabing bei
München (A. W.) 9.50, Schw.-Hall (E. S.) 1.70, Seiten-
heim, Soden, Steinbach, Solzbach, Spinnmühle,
Thonberg (E. S.) 3, Trotha, Tiefenbach, Wegebüchen,
Wehleiden, Weisenfels, Weiterstadt, Windischenberndorf,
Witten (A. S.) 2.70, Wörth, Wolsdorfer (H. A.) 1.70,
Wutdingen, Neulengroda, Zuffenhausen.

Für Rechnung des II. Quartals 1890:

Alzenau, Alzey, Beiertheim, Bergen, Brandenburg,
Brieg, Coblenz, Konstanz, Dörnberg, Dünnwald, Elm-
horn, Ettlingen, Feuerbach, Gaisburg — 30, Grünwetters-
bach, Hall 2, Hermannshof, Jauer, Jebenhausen, Klim-
bach 1, Limmer, Merheim, Neukirch, Neustadt a. d. O.,
Oppau, Oppeln, Osnabrück (J. S.) 16, Schleis, Schwal-
bach, Schwarza, Stadtkirch, Sülf, Speyer, Wallendar,
Werden, Wallmarshof 2, Wahren, Witten (A. S.) 3,
Wörth, Neulengroda.

Für Rechnung des III. Quartals 1890:

Hofheim, Schleis, Wesseling — 70, Neulengroda.

Von den Verwaltungsstellen der Justiz-Kasse haben
folgende das Pflichterempler bezahlt:

Für Rechnung des IV. Quartals 1889:

Deut., Dresden, Gaarden, Hornberg nur — 40, Kl.
Schöcher, Hüfner, Sellerhausen, Zeit.

Für Rechnung des I. Quartals 1890:

Nolen, Ahldorf, Bolanden, Chemnitz, Carlshafen,
Deut., Dresden, Dropholzen, Ehrenfeld, Gaarden, Grün-
hain, Hornberg — 70, Isenlohn, Klein-Schöcher, Mittweida,
Riesa, Neustadt b. Leipzig, Schopf, Eggersheim, Rothen-
burg, Röhrsdorf, Schleis, Sellerhausen, Thonberg, Ullm-
reich.

Für Rechnung des II. Quartals 1890:

Gaarden, Klein-Schöcher, Sellerhausen.

Wir machen nochmals auf die Bekanntmachung in
Nr. 17 aufmerksam und betonen ausdrücklich, daß wir
gewünscht sind, auf pünktliche Zahlung zu halten, wenn
auch wir unseren Verpflichtungen, und selbe sind bei
dem jetzigen Stande unserer Zeitung recht große, nach-
kommen wollen. Wir ersuchen deshalb unsere geliebten
Abonnenten wiederholt, daß bei Nr. 20 die Abonne-
mentsbeträge, soweit solche noch nicht gezahlt sind, an
ihre Ortsexpedienten abzuliefern; wenn das geschieht, sind
wir überzeugt, daß selbe auch uns gegenüber ihren Ver-
pflichtungen pünktlich nachzuhören werden. Da wir aber
nicht untersuchen können, ob an der verspäteten Ein-
sendung der Abonnementsbeträge die Expedienten oder deren
Abonnenten die Schuld tragen, so müssen wir, unbestüm-
mert davon, ob es beiden Theile recht sein wird, die
Weiterlieferung der Zeitung bei Nr. 21 einstellen. Unsere
verhältnis auslaadenden Abonnenten ersuchen wir eben-
falls dringend, die Abonnementsbeträge einzuzahlen.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Zentral-Streikommission der Tischler
Deutschlands.

Im Monat April gingen für den Streikfonds folgende

Gelder ein: Hamburg (W.) 1.200, Binsen a. d. L.

(S.) 8, Eichwag (B) 3, Elmsborn (St.) 8.80,

Friedrichsberg (S.) 23.40, Altona (B) 150, Fells (P.)

65, (B.) 10, Hameln (P.) 4.70, Binneberg (B) 9.10,

Braunschweig (B) 44.55, Kiel (B) 150, Wismar (A. M.)

18, Helmstedt (P.) 28, Erfurt (K) 42, Bremen-

haven (P.) 33, Eisenach (R.) 10, Herford (P.) 16.95,

Geisenhagen (S.) 20, Schlewig (G) 10.50, Leipzig (G)

150, Kaiserlautern (S.) 90, Lüdenscheid (P.) 7.50

Wahlburg (P.) 1.50, Emden (B) 15, Rostock (S.)

40.70, Coburg (B) 12.40, Wiedenbrück (B) 2.75, Köln

a. R. (P.) 14, Hildesheim (P.) 23, Betschappel (B)

15, Magdeburg-Neufeld (F.) 29.70, Gera (M.) 20,

Darmstadt (S.) 65, Wandsbek (S.) 60, Deuben (P.)

6.50, (S.) 3.35, Bogenhausen (B) 9, Cöln (B) 100,

Dort (P.) 20, Bogenhausen (B) 15, Limmer (B) 3.90,

Schwerin (R.) 30, Oldenbourg (D) 10, Mühlhausen

i. D. (P.) 11.80, Steglitz (P.) 44.50, Charlottenburg

(G) 50, Pfeffermühle (G) 3, Riesa (S.) 2, Rüppurr

(P.) 7.05, Oldenburg (B) 30, Sellerhausen und Neustadt

b. Leipzig (S.) 20.50, Burg (M.) 18, Frankfurt a. M. (S.)

25, Wohlsdorf (B) 5.50, Solingen (R.) 10, Öhringen

(B) 20, Rüdesheim (G) 4.50, Eßlingen (P.) 10,

Pangens (B) 13.20, Karlsruhe (M.) 30, Stuttgart

(S.) 82, Görslig (P.) 50, Mittenwald (R.) — 50, Langen-

diebach (S.) 18, Weimar (E) 10, Überbauungen (P.)

23.80, Coblenz (G) 15.40, Bremen (B) 75, Baden-

Baden (B) 15, Alsfeld (B) 20, Gifhorn (B) 18,

Goslar (B) 22.15, Bönen (B) 8.15, Magde-

burg (G) 60, Schmeidnig (B) 25, Neu-Jülichburg (P.)

25, Lümbach (P.) 16, Liegnitz (P.) 26, Wörthheim (S.)

12, Rathenow (S.) 16.68, Münster a. d. W. 26.45,

Waren (B. S.) 13.05, Viersen (M.) 3.10, Leisnig

(B. S.) 5, Schmölln (M.) 5.20, Bamberg (B.) 13, Kendl-

burg (P.) 20.20, Hirschberg (B) 11.90, Summa

1.191.33.

Plakette des Empfängers sage ich allen Gebern herz-
lichen Dank, indem ich gleichzeitig um weitere reichliche
und fehlende Ausgaben bitten will, da für eine
wirksame Unterstützung der Streikenden nicht möglich ist.

Mit kollegialen Gruß und Handschlag

Karl Alois.

Böhlingerstr. 127, Stuttgart-Hesbach

Deutscher Tischlerverband.

Anschrift über die im Monat April eingegangenen
Gelder:

a) Überschüsse: Mannheim (M.) 1.100, Alsfeld (B)

18.22, Wörthheim (S.) 30, Frankfurt a. M. (S.) 84.22,

Werderburg (S.) 18, Hamburg (S.) 400, Rendsburg

(S.) 6, Wilhelmsburg (P.) 12.24, Eisenberg (P.)

76.72, Stendal (B) 21.04, Wiedenbrück (B) 22.82, Gif-
slig (P.) 11, Borsigungen (B) 20, Köln (B) 60, Wernigerode

(B.) 6, Barmen (B) 85, Langensel (B) 94.37, Viers-

(B.) 5, Wandsbek (B) 80, Hammelburg (B.) 54.53

Liegnitz (P.) 30, Ratzeburg (S.) 20.40, Görslig (B.)

14.72, Eßlingen (S.) 18, Remscheid (S.) 17.18,

Schmölln (B.) 10, Stuttgart (S.) 18, Remscheid (S.)

17.18, Wuppertal (B.) 11.56, Mühlhausen i. Th. (B.)

22.81, Raumburg (B.) 16.70, Charlottenburg (B.) 40,

Wiesbaden (S.) 34.05, Solingen (S.) 30.22, Rostock

(B.) 60, Wolfenbüttel (B.) 10, Wilhelmshaven (S.)

1.64, Offenbach (B.) 50, Magdeburg (S.) 84.86, Eßlingen

(B.) 8.46, Eisenach (B.) 10, Siegburg (B.) 40, Rendsburg

(B.) 2.20, Wiesbaden (B.) 3.20, Bremen (S.) 1.20,

Wuppertal (B.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)

1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.) 1.20, Bremen (S.)